



In Cannes gab es während der diesjährigen Filmfestspiele eine Sensation: den russischen Beitrag WENN DIE KRANICHE ZIEHEN und seine Hauptdarstellerin Tatjana Samoilowa. Der Film erhielt den 1. Preis, die „Goldene Palme“, und Tatjana Samoilowa wurde zum umworbensten Festspielpgast, ohne auch nur ein Gran ihrer Natürlichkeit einzubüßen. (...) Der Film (...) ist ein tendenzloses Mahnmal gegen den Krieg. Er greift zwei junge Menschen aus dem Alltag heraus, um an ihnen allgemeingültig den großen Zerstörer aller Dinge zu demonstrieren. Die zwei sind jung, lieben sich, sind verspielt in ihrem Glück wie Kinder. Sie haben den Übermut der vollständigen Sicherheit, bewegen sich im Schoße ihrer Familien, gehen ihrer Arbeit nach und träumen dem Tage ihrer Hochzeit entgegen. Da bricht der Krieg aus: Der Verlobte meldet sich freiwillig. Nicht, um den Helden zu spielen, sondern weil er glaubt, daß es der Krieg unmöglich mache, im Stil des Friedens weiterzuleben. Sein Bruder ist der gegenteiligen Meinung. In einer entsetzlichen Bombennacht verführt er die künftige Schwägerin, heiratet sie, die nicht aufhört, auf den Verlobten zu warten, der jedoch starb, wie ihre Eltern unter Bomben starben.

Das Gerüst der Story sagt wenig über den ergreifenden Film, der unter der Regie Michail Kalatosows direkt dort anknüpft, wo die großen

Pioniere des Russenfilms, Eisenstein, Pudowkin oder Dowshenko, aufhörten. Es gibt da Aufnahmen von unvergleichlicher Schönheit, viele aus der Vogelperspektive (...). In anderen Augenblicken wieder ist die Kamera so entfesselt, wie wir es letzthin in den besten japanischen Filmen sahen. Wenn das Mädchen Veronika, das „Eichhörnchen“, im Trubel des Abschiednehmens noch einmal ihren geliebten Boris sehen will; oder am Ende, wenn die Heimkehrer kommen und sie, den Arm voller Blumen für den Geliebten, erfährt, daß er fiel und nun die Blumen anderen schenkt, dann hetzt man herumgestoßen mit ihr durch die täumelnde Menge. Oder man erlebt das Sterben des jungen Boris in traumwandlerischer, beklemmender Weise an sich selbst. Und das aus solchem Grunde, weil Regisseur Kalatosow die filmische Sprache vollendet beherrscht, weil er dem Film das Ureigene zurückgibt: die optische Aussage.

Tatjana Samoilowas Gesicht bleibt unvergeßlich. Die junge Darstellerin kann in herzzerreißender Weise Glück und Schmerz zugleich ausdrücken. Das schöne Antlitz mit den hohen Backenknochen, den dunklen, leicht schräggestellten Augen und der kecken Nase ist temperamententfesselt, und die Kamera darf es aus nächster Nähe bei allen Regungen belauschen, ohne daß der geringste darstellerische Krampf zu bemerken wäre. Eine solche Schauspielerin muß

LETJAT SCHURAWLI

UdSSR 1957. | Regie: Michail Kalatosow. | Drehbuch: Victor Rosow, nach seinem Bühnenstück „Večno žive“ (1956). | Kamera: Sergej Urusewski. | Kamera-Führung: Nikolai Olonowskij. | Schnitt: Marija Timofejewa. | Ton: Igor Majorow. | Musik: Mosei Wainberg. | Musikalische Leitung: A. Roitman. | Ausstattung: Jewgenij Swidetelew. | Kostüme: Leonid Naumow. | Make-up: O. Strunzowoj.

Darsteller/innen: **Tatjana Samoilowa** (Veronika) | Alexej Batalow (Boris) | Wassili Merkurjew (Fjodor Iwanowitsch) | Alexandr Schworin (Mark) | Swetlana Charitonowa (Irina) | Konstantin Nikitin (Wolodja) | Walentin Subkow (Stepan) | Antonia Bodanowa (Großmutter) | Boris Kokowkin (Tschernow) | Ekaterina Kuprijanowa (Anna Michailowna) | Walentina Ananina | Walentina Wladimirowa | O. Dzisko | Nikolai Smorchkow | Klarina Frolowa | Daniil Netrebin | Aleksandr Popow | I. Preis | T. Shamshurin | Galina Stepanowa.

Produktion: Mosfilm, Moskau. | Produzent: Michail Kalatosow. | Produktionsleitung: Igor Warkar. | Aufnahmeleitung: B. Fridmann. | Drehzeit: 1957. | Format: 35 mm, Schwarzweiß. | Originallänge: 97 Min. | Uraufführung: 12.10.1957, Moskau. | Internationale Premiere: Mai 1958, 11. Festival International du Film Cannes. | Premiere New York: 22.3.1960, Fine Arts Theatre (THE CRANES ARE FLYING). | Deutsche Erstaufführung: 6.6.1958, Berlin (DDR), Babylon (DIE KRANICHE ZIEHEN). | Erstaufführung BRD: 22.7.1958, Karlsruhe, Cinema (WENN DIE KRANICHE ZIEHEN).

Auszeichnungen: Filmfestival Cannes 1958: Bester Film (mit besonderer Erwähnung der Jury: Tatjana Samoilowa); BAFTA-Award 1958: Best Film.

Kopie: Filmmuseum Berlin – Deutsche Kinemathek (Verleihkopie).



LETJAT SCHURAWLI: Tatjana Samoilowa



Tatjana Samoilowa

An diesem Film stimmte einfach alles (...). Aber was am meisten stimmte an diesem Film, war ein Gesicht, ein weibliches Gesicht. Es gehörte keiner heldenhaften Traktoristin, auch keiner verdienten Kolchosbäuerin, nur einem ganz normalen Mädchen aus der Stadt, von seinem Liebsten „Eichhörnchen“ genannt, das große dunkle Mandel- augen hatte, und die schauten in den Himmel, wenn es glücklich war, und wenn es traurig war, ebenso. Tatjana Samoilowa hieß diese aller- sanfteste, allerbestimmteste, nachgiebig-unnach- giebig Russin aus Michail Kalatosows LETJAT SCHURAWLI (WENN DIE KRANICHE ZIEHEN, 1957), dem berühmtesten Fünfziger-Jahre-Film aus dem Osten – und dem schönsten wohl auch. Kerstin Decker in: Traumfrauen. Stars im Film der fünfziger Jahre. Hrsg. von Gabriele Jatho und Hans Helmut Prinzler. Berlin: Bertz + Fischer 2006, S. 41.

für den Regisseur ein Geschenk sein! Alexej Batalow gibt den Boris; ein schlanker, intelligen- ter, sensibler Mensch, mit der Ausstrahlung großer Güte. (...)

D.F. in: Telegraf (Berlin), 3. 8. 1958.

Poetischer Realismus aus dem Land der Planer- füllung und der Traktoren-Erotik, aus Rußland: Das ist eine Überraschung, ein Geschenk! (...) [Man] erlebt ergriffen das Wunder einer Liebesge- schichte aus dem letzten Kriege, die darum so anrührt, weil sie so einfach ist. Weil sie jedem Pathos, wie wir es in ähnlichen Handlungen bereits über uns ergehen lassen mußten, konse- quent aus dem Wege geht. Weil sie ein Muster jener Kunst ist, die Weglassen heißt. Weil sie von einer Kamera fotografiert ist, die ebenso turbulent wie zart sein kann, die mitläuft, mitfährt und mit- stirbt. Weil sie von guten Darstellern getragen wird. Und weil da eine Frau ist, die man umarmen möchte: Tatjana Samoilowa. In Cannes nannte man sie die russische Hepburn. Doch sie ist ein ganz eigener Typ. Ihr Gesicht ist nicht eigentlich schön, es ist mehr: so beseelt, daß die Kamera es oft nur von den Augen bis zum halben Mund zu zeigen braucht, um uns darin alles lesen zu lassen. Sie hat eine Ausstrahlung, die alles Schau- spielerische vergessen macht. Eine Frau „aus dem Volke“, im besten und schönsten Sinne, die es fer- tig bringt, daß wir ihr Film-Schicksal, obwohl schon dutzendfach gesehen, wie zum ersten Male erleben. (...) So kompromißlos, so verhalten und so realistisch wie Michail Kalatosows Film (...) wünschen wir uns den ernstesten Film von heute.

B.K. in: Berliner Montags-Echo, 4. 8. 1958.

THE CRANES ARE FLYING which won the top prize at the Cannes Film Festival of 1958, is a much more exciting experience. With the exception of Sergei Eisenstein's IVAN THE TERRIBLE [IWAN GROSNIJ, UdSSR 1943/45], it is probably the best Russian movie seen in the U.S. since World War II. Made by Mikhail Kalatozov, a middle-aged associate of Eisenstein's, THE CRANES ARE FLYING tells the story of two young students (Tatiana Samoi- lova and Alexei Batalov) who fall in love just before the Nazi invasion. He rushes off to the army, leaving her a letter of explanation, but the letter is mislaid, and she thinks she has been jilted. When her parents are killed in an air raid, she goes to

pieces and lets herself be seduced by a no-good draft-dodger who plays the piano. She spends the rest of the picture in Siberia, nursing wounded soldiers and trying to work her spiritual passage home.

The story is as banal as it sounds, but Director Kalatozov has told it with smashing verve. He has obviously made the picture he wants to make, relatively free of official interference, and the sense of freedom thrills in every frame. Kalatozov can seldom resist the brilliant angle and the trenchant frame, even when they interrupt the story, and his glorious effects of cutting and lighting are often spectacularly inappropriate. But somehow the vital extravagance of the film engages the specta- tor and whirls him along in its whirling mood. This mood is personified in Heroine Samoilova, an astonishingly imaginative young actress who is the type of Tolstoy's Natasha – slender, dark, expressive as a flame. (...)

Anonym in: Time (New York), 22. 2. 1960.

(...) Yet the film remains throughout a pleasant, fascinating experience: and the impression of vir- tuosity and vigour one derives from it goes deeper than mere charm. It reveals thorough accom- plishment, originality, sensitive writing and hand- ling of actors, and a tremendous sense of rhythm. This is achieved by exceptional camerawork and rapid, often startling, editing: complete teamwork, in fact. There is a profusion of detail and gesture, of innovation and experiment, and to such a wel- come degree that one becomes uncommonly indulgent towards those sequences which do not altogether come off. (...) Otherwise, the young couple are attractively and convincingly pre- sented. Under Kalatozov's direction, Alexei Batalov gives a performance of virile, modest charm; and Tatiana Samoilova plays her Garbo-ish role with a deep intelligence and a secret exoticism that puts her automatically among the halfdozen top screen actresses of today. She is a great film all by herself; and the outstanding photography of S. Urusevsky not only enhances her unique talent, but contrib- utes creatively to the scarcely perceptible reactions, the sudden switches of tension, the whole turbu- lence and vitality of youth that this comparatively inexperienced director has realised so unforget- tably on the screen.

Peter John Dyer in: Films and Filming (London), Nr. 2, November 1958.